

Projekt geht nach Peking weiter

Von den fünf Winterthurer Leichtathleten des internen Förderprogramms «Projekt Peking 2008» hat nur einer eine letzte Chance: Stefan Müller morgen in Belgien.

WINTERTHUR – Die Olympiaqualifikation läuft an diesem Wochenende ab. Bisher kann sich noch kein Winterthurer Leichtathlet auf einen Auftritt im «Vogelnest» von Peking freuen. Der von Beginn weg aussichtsreichste Olympiakandidat der LVW, Stefan Müller, müsste sich gegenüber dem Mittwoch in Luzern, als er den Speer 77,32 m weit und damit auf eine Saisonbestleistung warf, nochmals steigern. Unmöglich ist das nicht, zumal «Luzern ein klarer Schritt nach vorne war und ich den weitesten Versuch wieder nicht sauber abgeworfen hatte», wie der Schweizer Rekordhalter feststellt. Er habe «immer noch einige Meter Reserve».

Den entscheidenden Schritt nach vorne will er morgen Sonntagnacht in Heusden machen. Müller zieht den Ausflug nach Belgien dem Swiss Meeting von heute Samstag in Bern vor. «Es geht um die Olympiaqualifikation. Dazu brauche ich gute Gegner an einem guten Meeting», erklärt Müller. Beides treffe auf Heusden zu.

«Auf jeden Fall gelohnt»

In Luzern kam er bis auf 48 Zentimeter an die Olympia-B-Limite des Leichtathletik-Weltverbandes heran. Swiss Olympic fordert für einen diskussionslosen Peking-Start einen Weite von 81,80 m, nur 0,27 m unter Müllers Schweizer Rekord.

An den hohen Anforderungen von Swiss Olympic sind diese Saison schon



Stefan Müller muss sich nochmals verbessern, um nach Peking zu reisen. Bild: htd

mehrere Leichtathleten abgeprallt. Im Fall von Müller jedoch könnten schon die 77,80 m B-Limite reichen. Denn das Potenzial des EM-Siebten von 2006 ist bekannt, ihm darf der von Swiss Olympic geforderte Platz in den Top 16 zugetraut werden. Sollte der

28-jährige LVW-Athlet in Belgien die 77,80 m übertreffen, dann ist eine reale Chance da, dass er seinen Olympi Traum verwirklichen kann.

Aber auch wenn es Müller nicht schaffen sollte, wird das «Projekt Peking 2008», das der LVW nahestehen-

de Personen Ende 2004 ins Leben gerufen haben, als Erfolg gewertet. «Es hat sich auf jeden Fall gelohnt», meint Martin Hasenfratz, der Projektverantwortliche und LVW-Ehrenpräsident, der inzwischen auch wieder Klubpräsident ist. «Es ging uns ja nicht nur um die Olympischen Spiele 2008, sondern allgemein darum, überdurchschnittlich gute Athleten an Grossanlässe heranzuführen.»

Neben Müller gehören vier weitere Schweizer Spitzenleichtathleten dem Projekt an: Hochspringer Michael Isler, Stabhochspringer Patrick Schütz, 400-m-Hürden-Läufer Christian Grossenbacher und 800-m-Läufer Andreas Felix. Alle sind sie Europacupteilnehmer, Müller und Grossenbacher starteten erfolgreich an der EM 2006 in Göteborg. Anfang dieses Jahres ist eine Frau dazugestossen: Die talentierte Mehrkämpferin Valérie Reggel.

«Eine sehr gute Sache»

Zwischen 30 und 35000 Franken hat der Förderverein jährlich an die Sportler ausgeschüttet. «Für Aufwendungen, welche die Athleten auch hatten», bemerkt Hasenfratz. Einen Betrag in dieser Höhe hätte die LV Winterthur nicht aus ihrer eigenen Kasse aufwerfen können. Die LVW wurde entlastet, zugleich wurde ihr gehalten, gute Athleten in den eigenen Reihen zu halten. Und die Sportler selbst: «Eine sehr gute Sache», lobt Müller. «Das Projekt gab uns die Chance, professioneller zu arbeiten. Ausserdem verspürten wir Rückhalt, selbst wenn es mal nicht so gut lief.»

Für alle Beteiligten ist klar, dass das Projekt Peking nach Peking keineswegs zu Ende ist. Wie der «Arbeitstitel» des Fördervereins künftig heisst, ist noch offen. «Warum nicht», sagt Hasenfratz. «London 2012.» (ust)